

Viel Lob zum 200. Geburtstag der Glashütte

LWL-Direktor Kirsch hebt Verbindung von Geschichte, Kunst und Design hervor / Alle Redner würdigen Michael Funk

Von Ursula Koch

Petershagen (mt). Beste Geburtstagslaune in der Glashütte Gernheim: Bei strahlendem Sonnenschein strömen am Sonntag schon früh die Besucher zum Museumsfest, an dem rund 100 Menschen aus der Umgebung aktiv mitwirken. Die Gratulanten verteilen viel Lob. Aber auch dieser so erfreuliche 200. Geburtstag der Glashütte Gernheim hat eine traurige Seite.

Michael Funk, der langjährige Leiter des Museums ist im Juni gestorben. An diesem 200. Geburtstag der Glashütte gibt es keinen Redner, der nicht an ihn erinnert, der nicht sein Engagement für diese Einrichtung des Westfälischen Industriemuseums gewürdigt hätte. Seine Frau, seine beiden Töchter und auch seine Mutter sind an diesem Tag in Gernheim. Das zeigt, wie eng Michael Funk mit diesem Museum verbunden war und sich über diesen gelungenen Tag wohl selbst am meisten gefreut hätte. „Man muss brennen, gerade um eine Glashütte wieder zum Leben zu erwecken“, hatte Dr. Wolfgang Kirsch, Direktor des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL) und damit eigentlicher Hausherr, das in seiner Rede formuliert.

Neben Funk würdigte Kirsch das Wirken von Helmut Bönnighausen, der das Westfälische Industriemuseum insgesamt entwickelte und Dr. Thomas Parent, der die Sammlung des Gernheimer Museums aufbaute. Inzwischen habe Dr. Katrin Holthaus den Stab der Leitung erfolgreich übernommen.



An einem Glasofen nach antikem Vorbild demonstriert Glasmacher Torsten Röntzsch Besuchern des Museumsfestes und LWL-Direktor Dr. Wolfgang Kirsch wie Glasperlen hergestellt wurden. MT-Foto: Koch

Kirsch ging auf die Geschichte der Hütte und ihre Gründer ein und stellte aber auch selbstbewusst fest: Gernheim erlebte eine zweite Blüte als der LWL ins Spiel kam. Dem Verband gehe es nicht nur darum ein Industriedenkmal zu erhalten, sondern seine Geschichte und Bedeutung lebensnah zu vermitteln. Beim Erwerb des Geländes sei der LWL damals von der Stadt, dem Kreis und vor allem dem Land unterstützt worden.

Herausragend sei die thematische Ausrichtung des Museums auf sozialhistorische und technische Aspekte der frühindustriellen Glasherstellung. Die Schauproduktion bilde nach wie vor das Herz der Glashütte. Die Zusammenarbeit mit Glaskünstlern sei es, die Strahlkraft weit über die

Region hinaus entfalte. Darum wende sich Gernheim zunehmend den Hochschulen zu und biete Kunst- und Designstudierenden die Möglichkeit, eigene Entwürfe umsetzen zu lassen oder selber mit dem Werkstoff zu experimentieren. So fänden Geschichte, Kunst und Design zusammen.

„Perlenkette“ von Gernheim bis nach Porta

Mit seiner Bemerkung liegt Kirsch ganz auf der Linie von Holthaus, die im Gespräch mit dem MT verriet, dass sie gerne Künstler für einen befristeten Zeitraum in die Glashütte holen würde. Öffentlich versprach sie am Sonntag: „Wir machen im Sinne von Michael Funk weiter.“

Kirsch hatte seinem Nach-

folger am Rednerpult, Landrat Dr. Ralf Niermann, mit der Bemerkung begrüßt, dass es zwischen ihnen viele Anknüpfungspunkte in der Kultur gebe. „Hoffentlich kommen weitere in Minden und Porta hinzu“, sagte Kirsch und spielte damit auf das Preußen-Museum (das Land habe dem LWL einen Vertrag zur Übernahme der Trägerschaft für den Standort Minden vorgelegt, der nicht akzeptabel sei) und das Kaiser Wilhelm-Denkmal an. Landrat Niermann antwortete darauf, dass er sich seitens des LWL für das Denkmal wie für das Preußen-Museum eine ebenso anhaltende Leidenschaft wie für die Glashütte wünsche, damit sie gemeinsam „eine Perlenkette an der Weser“ bilden können.

Mit Blick auf die Geschichte

der Hütte stellte der Landrat fest, dass sie in den 1840er Jahren mit Abstand der wichtigste Industriebetrieb in der Region war und damit ein bemerkenswerter Motor des heimischen Wirtschaftslebens. Heute sei das Museum eine der beliebtesten Freizeiteinrichtungen in der Region. Jährlich mehr als 25 000 Besucher seien „eine beachtliche“ Zahl für ein Themenmuseum im ländlichen Raum. Er würdigte die Leistung der Mitarbeiter des Museums, denen es immer wieder gelinge, dem Museum Leben einzuhauchen.

Petershagens Bürgermeister Dieter Blume dankte dem LWL für den Erhalt des Gebäudeensembles. Dieser Einsatz habe die Lebensqualität aller Bewohner in Ovenstädt aufgewertet.

Grass provoziert wieder Israel

Lübeck (dpa). Knapp ein halbes Jahr nach seinem Israelkritischen Gedicht „Was gesagt werden muss“ liefert Günter Grass (84) wieder Zündstoff für politische Kontroversen mit Israel. In seinem am Wochenende erschienenen Gedichtband „Eintagsfliegen“ würdigt der Literaturnobelpreisträger in dem Gedicht „Ein Held unserer Tage“ den wegen Spionage verurteilten israelischen Nukleartechniker Mordechai Vanunu als „Held“ und „Vorbild“. Vanunu hatte 1986 im Ausland das geheime Nuklearprogramm Israels öffentlich gemacht. Aus Israel kam Kritik. Der Verband hebräischsprachiger Schriftsteller in Israel kritisierte das neue Gedicht scharf. Der 84-Jährige betreibe eine „obsessive Kampagne zur Beschämung Israels“, teilte der Vorsitzende des Verbands, Herzl Chakak, mit.

Hameln zeigt 2013 Hundertwasser

Hameln (mt). Grafiken von Friedensreich Hundertwasser sowie Dokumentationen seiner Architekturprojekte sollen von Januar an im Hochzeitshaus in Hameln präsentiert werden. Die Ausstellung zeigt die Hameln Marketing und Tourismus GbmbH in Zusammenarbeit mit der ExtraMax Art Exhibition.

Konzert mit „2 OF US“ fällt aus

Bückerburg (mt). Das für Sonntag, 7. Oktober, im Schloss Baum mit der Band „2 OF US“ geplante Konzert kann nicht stattfinden. Wie der Veranstalter mitteilt, liegt einer der Musiker im Krankenhaus.

Wortgewandter Rap und mitreißende Grooves

Die Band Jazul sorgt auch mit neuem Drummer für ausgelassene Stimmung im Jazz Club

Von Kerstin Rickert

Minden (kr). Spannende Rhythmen, viel Druck nach vorne, mitreißende Grooves und eine gehörige Portion Wortwitz ließen das Publikum im gut besuchten Jazz Club Minden am Samstagabend regelrecht aus dem Häuschen geraten.

Zum dritten Mal zu Gast war die Band Jazul mit Trompeter Ingolf Burkhardt, Gitarrist Roland Cabezas und Bassist Achim Rafain, zu denen sich erstmals Neuzugang Simon Gattringer an den Drums gesellte. Diese Band machte wieder einmal so unglaublich viel

Spaß, dass es nicht überraschte, als die Zuhörer sich am Ende begeistert von den Stühlen erhoben.

Sie sind eine wohlthuende Ausnahmeerscheinung in der deutschen Jazz-Szene, denn selten ist das Gesamtpaket so stimmig wie hier. Selbstverständlich verstehen sie ihr Handwerk bestens: Ingolf Burkhardt ist seit mehr als 20 Jahren festes Mitglied der NDR Bigband, sein Ton präzise und vor allem in den hohen Registern so enorm druckvoll, dass einem vor Freude die Ohren klingeln. Achim Rafains Bass groovt unablässig und durchzuckt auf angenehme Weise den Körper des Zuhörers. Roland Cabezas, der Hamburger

mit spanischen Wurzeln, vereint stoische Ruhe, Akkuratense und spanisches Feuer in seinem Spiel, begeistert auch als Sänger unter anderem mit einer besonders schönen Version von Stings „Fragile“.

Sein Live-Debüt als neuer Drummer der Band meistert Österreicher Simon Gattringer mit Bravour, indem er den Bandsound mit seinem knackigen, emphatischen Spiel kontinuierlich antreibt und dabei die gleiche Leidenschaft an den Tag legt wie seine Kollegen.

Was ein Live-Konzert dieser Band neben großem Können so besonders macht, ist der wirklich von Herzen kommende Spaß, den die Musiker per-

manent versprühen. Seien es die wortgewandten und ansteckend erheitenden Rap-Einlagen, die der gebürtige Badener Ingolf Burkhardt – in „Keepin' Up (with the Jones)“ gerne auch mal im Heimat-Dialekt – zum Besten gibt, seine lockeren Ansagen und Anekdoten oder die Schlagfertigkeit, mit der er mit dem Publikum scherzt. Oder auch der Spielwitz, der bei allen Musikern immer wieder durchbricht, wie etwa das energiegeladene Bass-Solo, mit dem Achim Rafain inmitten des Gershwin-Klassikers „Summertime“ grandiose Kontrapunkte setzt. Die absolut mitreißenden Ideen für ansprechende Texte, die dem Publikum blendende Unterhaltung bieten und es begeistert „Was geht ab Inda Commune“ mitsingen lassen. Die ansteckenden Rhythmen und genialen Grooves, bei denen man am liebsten auf die Bühne stürmen und mittanzen möchte und die am Ende die Zuhörer dann auch nicht mehr auf den Stühlen halten.

Ausgelassene Stimmung auf und vor der Bühne wie selten. Spaß auf höchstem Niveau. Jazul hat längst verstanden, wie das geht. Und zelebriert es in jeder Sekunde. Zusammen mit einem restlos begeisterten Publikum.

■ The Blackbyrds treten am Samstag, 6. Oktober, im Jazz Club Minden auf



Das Darsteller-Team aus „Tristan und Isolde“ verbeugte sich zusammen mit Regisseur Matthias von Stegmann und dem musikalischen Leiter Frank Beermann am Samstag ein letztes Mal vor dem Publikum im Mindener Stadttheater. MT-Foto: Amtage

Fulminanter Schlusspunkt

Letzte Vorstellung von „Tristan und Isolde“

Minden (mt/hjA). Mit einer fulminanten Aufführung im Mindener Stadttheater hat sich am Samstagabend die Mindener Produktion von Wagners „Tristan und Isolde“ verabschiedet. Das Gemeinschaftsprojekt des Richard-Wagner-Verbandes Minden unter dem Vorsitz von Jutta Hering-Winckler, des Stadttheaters Minden und der Nordwestdeutschen Philharmonie lockte bei insgesamt sieben Vorstellungen rund 3500 Zuschauer. Wagnerfreunde

aus ganz Europa verfolgten das viereinhalbstündige Geschehen um Liebe, Verrat und Tod, das Regisseur Matthias von Stegmann auf die Bühne brachte. Dara Hobbs und Andreas Schager glänzten in den Titelrollen.

Medien in Deutschland und Österreich bezeichneten die Mindener Produktion als außerordentlich bemerkenswert. Unter den Zuschauern im Stadttheater war am Samstag auch Comedian und Klassikfan Anke Engelke.

Gitarrist Roland Cabezas und Trompeter Ingolf Burkhardt und ihre Mitstreiter bereiten ihren Zuhörern im Jazz Club großen Spaß. Foto: Rickert

